

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnenents- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Der „verkappte Absolutismus.“

Oedenburg, 7. März.

Die avitische Institut der Obergepäne begegnet neuestens heftiger Gegnerschaft bei einzelnen Rednern im Abgeordnetenhaus, insbesondere äußerte sich der Abgeordnete Ladislav Rátkay sehr abfällig über das Obergepanssystem, welches er einen „verkappten Absolutismus“ nennt. Die Herren Funktionäre an der Spitze der Komitate üben eine despotische Herrschaft aus, wenn auch nicht überall direkte, so doch vermöge ihres Einflusses auf die Minister; und zuletzt gelangt Redner, nachdem er die längst verheißene Verwaltungsreform urgirt, zu dem Schlusse, daß die Obergepäne und Obergepansekretäre überflüssig seien und deren Wirkungskreis ebenso gut durch die Vizegepäne besorgt werden könne. Auch die Unabhängigkeitspartei habe sich bereits mit der Verstaatlichung der Komitats-Administration befreundet. Das autonomistische Programm des Ministerpräsidenten ruhe auf gesunder Basis und sollte je eher verwirklicht werden.

Diese überraschende Erklärung eines Mitgliedes der Unabhängigkeitspartei wirkte förmlich verblüffend. Dieselbe war doch früher stets gegen das Ernennungssystem und betrachtete die Komitate in ihrer

jetzigen Gestalt als das Bollwerk der Verfassung.

Thatsache ist, daß einer gründlichen Verwaltungsreform nicht mehr lange aus dem Wege gegangen werden kann. Wir halten die Klagen Derjenigen für ganz gerechtfertigt, die in Wirklichkeit eine Reform ersehnen, aber auch die Klagen der Freunde des ancien regime in der Verwaltung haben Etwas für sich. Die Ersteren klagen darüber, daß bisher nichts geschah, was einer gründlichen Reform ähnlich sieht, die letzteren, daß man die Vortheile des alten Systems einbüßte, ohne neue dafür erhalten zu haben.

Jeder ehrliche Politiker wird zugeben müssen, daß man mit Feilschen und Patieren eine durchgreifende Verwaltungsreform nicht machen könne. Derjenige, der sich mit solchem Stückwerk begnügt, verursacht der Sache der Verwaltungsreform immensen Schaden, weil er so thut, als ob irgend etwas reformirt wäre, und man doch eine gewisse Abneigung dagegen hat, immer an derselben Angelegenheit umherzupfuschen.

Wir wollen denn von Koloman Széll eine vernünftige Verwaltungsreform mit vollem Vertrauen erwarten. Wir meinen natürlich eine Verwaltungsreform, wie sie die Bevölkerung Ungarns schon seit Jahren herbeisehnt. Es müssen

die königlichen Freistädte nicht scheinbar, sondern in Wirklichkeit autonom werden. Die Auserwählten der Komitatsherren, ja selbst die Notablen der Gemeinden und Städte sind bisher wohl zur Noth damit zufrieden gewesen, wie sie verwaltet wurden. Sie werden überhaupt nicht verwaltet, denn die eigentlichen Verwaltungsorgane stehen in einem ganz andern Lager, als das Gros der Stadtbürger. Aber die breiten Massen der Bevölkerung, deren Wohl und Wehe davon abhängt, ob die Verwaltung eine sorgsame und gerechte ist, für diese ist die radikale Reform der Verwaltung eine Lebensfrage geworden.

Der Fortschritt ist nur auf der Basis eines wirklich ehrlichen und zielbewußten Liberalismus möglich und darum muß mit einem verrotteten System gebrochen werden, das für frühere Zeiten passend war, dem Geiste aber, der unsere Tage beherrscht, nicht mehr entspricht.

E. M.

Die Auszeichnung des Ministerpräsidenten.

Oedenburg, 7. März.

Wir haben bereits gestern auf Grund eines uns zugekommenen Telegrammes aus Budapest die freudige Kunde gebracht, daß Se. Majestät unser huldvoller König gestern Vormittag dem Ministerpräsidenten Koloman

Mira.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Fortsetzung.)

Wortlos hielt Baleska sie umfaßt, streichelte sanft ihre Wange, ihr Haar und führte sie dann nach dem Sopha, drückte sie mit freundlicher Gewalt nieder, setzte sich neben sie und bat sie, ruhig zu sein, ihr zu sagen, was geschehen sei und von ihrer Theilnahme und Liebe überzeugt zu sein.

„Bitte, lies diesen Brief,“ sagte Mira endlich, „er wird Dir wohl dieselbe Mittheilung machen wie mir.“
 Sie gab Baleska einen Brief Saldows, der nur die Notiz enthielt, nach reiflicher Ueberlegung sei er zu der Ueberzeugung gekommen, es sei besser, Mira wieder freizugeben und die Scheidung einzuleiten. „Sie wissen Alles, was zwischen uns vorgefallen ist, und werden mich hoffentlich von jedem Vorwurfe freisprechen. Ich sehe unsere Heirath jetzt als einen schweren Irrthum an, als einen Fehler, den ich eingestehen und nun wieder gut machen möchte. Doch um eines bitte ich Sie, verzeihen Sie, theure Frau, ich beschwöre Sie, verlassen Sie Mira nicht. Sie könnten in ihrer Anüberlegtheit und durch abermaligen Impuls hingerissen, sich noch einmal trennen und dann bitterer dafür büßen müssen, als dieses Mal. Mein Leben ist zerstört, ich werde diese Erfahrung niemals überwinden.“

Mit einigen geschäftlichen Andeutungen und Abschiedsworten schloß der Brief, der Baleska tiefer erschütterte, als sie für möglich gehalten. Es suchte in ihrem Gesichte, als sie Mira ansah, die ruhig vor ihr saß, die gefalteten Hände vor ihre Stirn gedrückt.

„Du wirst eine Erklärung fordern, Dir das doch nicht so ohne Weiteres gefallen lassen!“ rief Baleska ungestimmt aus.

Mira schüttelte den Kopf. „Da giebt es nichts

zu erklären, ich weiß nur zu gut, wie alles zusammenhängt.“

„Was meinst Du? Sprich Dich aus!“ jagte ihre Stiefmutter und sah sie fest an, indeß ihre Hand nach dem Briefe Saldows griff.

Langsam rollten die Thränen über Miras Wangen. „Ich paßte nicht hin!“ schluchzte sie auf. „Die Frau, die den Platz an Willibalds Seite ausfüllen will, muß ganz anders sein. Ich fühlte es und ging deshalb weg — auch ist sie ja da — O nein, es ist nichts mehr zu erklären, nichts mehr zu sagen. Wir haben uns von Anfang an nicht verstanden, und seine Verwandten — o, ich war nicht die Richtige, gewiß nicht! Nun muß ich nur Dir noch danken, Mama, Du hast viel Geduld mit mir gehabt. Aber ich konnte nicht eher darüber sprechen, als bis es so weit war. Nun giebt er mir die Freiheit zurück und — und ich werde eine geschiedene Frau sein. Und es ist gut so, o ja — denn jetzt wird er glücklich sein!“ Sie drückte ihre Hände auf ihre Augen, blickte dann wieder auf und sagte leise mit herzerweichendem Ausdruck: „O Mama, ich bin namenlos elend!“

„Und Du willst mit keinem Worte um Dein Glück kämpfen?“ fragte Baleska und sah sie forschend an. „Du verzichtest aus freien Stücken und nennst das Liebe?“

„Wie kann ich anders, da ich weiß, er wünscht es so!“ sagte Mira und sah erstaunt auf.

„Er, immer nur er! Hast Du keine Rechte, keinen Willen? Ich will ihm schreiben, ihm vorstellen — es ist noch nicht unwiderstehlich —“

Mira erhob sich. „Nein, Niemand darf sich hineinmischen und die Sache anrühren. Verzeihe, Mama, aber das geht nicht, ich — ich verbiete es Dir. Was er einmal gesagt hat, dabei bleibt es, und — o, ich möchte nicht durch Vermittelung Anderer erlangen, was er mir nicht aus freien Stücken giebt. Mag er Hildegard als Herrin nach Horstábel führen!“

„Und daran kannst Du so ruhig denken, davon sprechen wie von einer Sache, die Dich kaum etwas

angeht?“ rief Baleska mit blitzenden Augen. „Du willst nichts thun, Dich nicht wehren, mich nichts thun lassen? Ist das Dein Ernst? Weißt Du, was die Folgen sein werden? Ist das Dein eigener, freier Wille?“

„Es geht mich ja lange schon nichts mehr an. O Mama, ich glaube jetzt, er hat mich wirklich niemals geliebt. Es war eine vorübergehende, flüchtige Laune, und ich hätte es nicht so ernsthaft nehmen sollen.“ Sie stand mit gefalteten Händen vor ihrer Stiefmutter, die sie mit einem Ausdruck ungläubigen Erstaunens betrachtete; einen Charakter wie Mira verstand sie nicht.

„So wäre es nur der Rauch einer Leidenschaft gewesen, flüchtig wie der Duft einer Blume, eine Verblendung!“ murmelte Baleska, und ihr Blick flog nach dem Spiegel. Wie, wenn sie damals Schwierigkeiten erhoben, ihre Einwilligung verweigert hätte! ... Von Saldows Brief erwähnte sie nichts, es war unnöthig.

Je länger sie über das Schreiben nachdachte, um so größer ward ihre Theilnahme für die arme Verlassene. Sie fühlte sich ihr verwandt, der Stolz, den ihre Zeiten, athmeten, fand in ihr einen Widerhall.

Durch Maruschkas Erfahrung erfuhr sie mancherlei von dem, was über Saldows plötzliches Erscheinen gemuthmaßt worden war. Die verbreitetste Ansicht war, daß Mira vor ihm gestoben sei, um nicht wieder zu ihm zurückkehren zu müssen. Baleska fühlte, es sei besser, San Nemo zu meiden und Gegenden aufzusuchen, wo sie nicht zu befürchten hatten, Zeugen der letzten Ereignisse zu begegnen. Schon das Zusammentreffen mit der Fürstin Woff war ihr peinlich, was diese zu begreifen schien, sie ließ sich weder bei Baleska sehen, noch nahm sie irgend welche Notiz von ihr.

In früheren Zeiten hätte die Baronin einfach ihre Pläne gemacht, und Mira würde kaum erfahren haben, wohin die Reise ging. Jetzt fühlte sich Baleska ihrer Tochter Einwilligung nicht so unbedingt sicher, sie mußte mit ihr darüber sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

v. Széll eigenhändig den höchsten Orden Ungarns, das Großkreuz des Sankt Stefan-Ordens, überreicht hat. Den „P. U.“ veranlaßt diese allerhöchste Auszeichnung zu folgenden Aussprüchen:

„Die Gemeinschaft des Denkens und Fühlens zwischen dem Könige und der Nation bewährt sich auch in der Würdigung der großen staatsmännischen Verdienste und der achtunggebietenden persönlichen Eigenschaften Koloman v. Széll. Gleichwie die Wirksamkeit des Ministerpräsidenten von den lebhaftesten Sympathien und dem stetig wachsenden Vertrauen der überwältigenden Mehrheit des ungarischen Volkes begleitet wird, so findet sie auch die herzlichste Anerkennung und Zustimmung des Monarchen, und dies äußerte sich in dem eingangserwähnten Akt besonderer königlicher Huld. Aber nicht nur das blühende Kleinod, das Se. Majestät dem obersten Rathgeber der Krone an die Brust heftete, sondern fast mehr noch die einbegleitenden, überaus schmeichelhaften Worte drückten bezeugt die allerhöchste Genuthuung über das erfolgreiche staatsmännische Walten des nunmehr in die dritte Jahreswende seiner Ministerpräsidentschaft getretenen obersten Leiters unserer inneren Politik aus. Wahrlich mit der glänzenden Auszeichnung seines ungarischen Kabinetschefs hat der Monarch das Urtheil der öffentlichen Meinung Ungarns — man darf wohl sagen: der gesammten öffentlichen Meinung, denn auch die oppositionellen Parteien lassen den Absichten und Qualitäten Széll's volle Gerechtigkeit widerfahren — in der schmeichelhaftesten Weise ratifizirt, und die Nation kann hierüber nur Freude und Befriedigung empfinden. Denn was die hohe Ordensverleihung auch in persönlicher Hinsicht bedeuten mag, in sachlicher Beziehung bedeutet sie noch Größeres: sie gibt unabweislich davon Zeugniß, daß Se. Majestät die auf friedlichen Fortschritt, auf die Mehrung aller Güter nationaler Freiheit und Selbstständigkeit, auf das kulturelle und wirtschaftliche Gedeihen Ungarns gerichtete Politik Koloman Széll's von ganzem Herzen billigt und mit seiner unschätzbaren Gunst fördert. Nur mit den innigsten Dankgefühlen wird darum die Nation von dem Beweise königlicher Anerkennung, der gestern dem Ministerpräsidenten zutheil wurde, Kenntniß nehmen, und damit sicherlich den Wunsch verbinden, daß der verehrte Mann aus der Manifestation gemeinschaftlichen Vertrauens der Krone und des Landes neue Kraft und frischen Schwung schöpfe zur Fortsetzung seines Werkes, von welchem die Wohlfahrt Ungarns, die Befestigung der dualistischen Ordnung und also auch die Macht und Wohlfahrt der Monarchie abhängt.“

Die Spezialdebatte über das Budget.
Oedenburg, 7. März

So langsam und schleppend das Tempo in der Generaldebatte über den Staatsvoranschlag genommen wurde, denn durch volle vier Wochen wurde das Budget heiß umstritten: so rasch geht dafür die Spezialdebatte ihren Gang, schon sind die Titel: „Hofhaltung“ und „Ministerium des Innern“ votirt und ebenso expeditiv dürfte das heute auf der Tagesordnung stehende Ackerbau-Budget erledigt werden, so daß noch vor den mit der Charwoche beginnenden Ferien diese hochwichtige parlamentarische Arbeit — nämlich die Bewilligung der Summe für den Staatshaushalt — wird bewältigt werden können.

In gestriger Sitzung bemängelte Graf Wilczek, als Mitglied der Volkspartei die großen Kosten der staatlichen Matriführung und beleuchtete dabei die angeblich auf dem Gebiete derselben zu Tage getretenen Uebelstände. Emerich Haydin wies auf die Mängel der heutigen Verwaltung hin und führte aus, man dürfe für dieselben nicht die Beamten verantwortlich machen, da nur die Organisation Schuld an ihnen trage. Während er eingehend erörterte, wie diesen Mängeln abzuhelfen wäre, erschollen plötzlich brausende Klagenrufe. Sie galten aber nicht dem Redner, sondern dem neuen Handelsminister Ferdinand Poránsky, der im Saale erschienen war und sich nach Begrüßung des Kabinettschefs schnurstracks auf seinen

neuen Platz begab. Nachdem er sich an der Seite des Ackerbauministers Darányi im rothen Fauteuil niedergelassen hatte, erschienen zahlreiche Abgeordnete bei ihm, um ihm zu seinem neuen Amte zu gratuliren. Im Uebrigen blieb Minister Poránsky nicht lange auf seinem Platze, er setzte sich bald zu seinem Kollegen Grafen Széchenyi, einige Augenblicke darauf zum Ministerpräsidenten und verließ dann wieder den Saal, in welchem mittlerweile Bisontai das Wort genommen hatte. Dieser meinte, der Auswanderung durch die Ausdehnung der bürgerlichen Rechte auf die breiten Schichten der Bevölkerung beizukommen zu können und urgte daher die Parlamentsreform und die gesetzliche Regelung des Versammlungsgerechtes. Er anerkannte wohl, daß sich die Zustände in dieser wie in anderer Beziehung unter dem Regime Széll's gebessert haben, doch führte er einzelne Fälle an, um zu beweisen, daß man die Sozialisten doch noch in ungesetzlicher Weise verfolgte.

Bisontai setzte in dritthalbstündiger Rede seine Beschwerden in Betreff der Verletzung des Vereinsrechtes, der ungerechten administrativen Ausweisungen und der Torturen seitens der Gensdarmarie fort, konnte aber nur wenig Interesse erwecken, denn er ermüdete die Hörer mit seinen allzubreiten Ausführungen. Hierauf erfreute Johann Molnár das Haus mit der Mittheilung, daß er sich kurz fassen werde. Er brachte wie gewöhnlich Wahltracities vor und legte eine Lanze für das allgemeine geheime Stimmrecht ein.

Den Beschluß machte Vázzonyi, welcher sich mit der Frage der Reform der Hauptstadt befaßte und die Reform des 1872er Gesetzes über die Hauptstadt urgte. Zum Schluß empfahl Vázzonyi, der heute ruhig angehört wurde, die Einführung des Wettermessens.

Run war nur noch Paul Kovács vorgemerkt, dieser konnte jedoch wegen vorgrückter Stunde nicht mehr zu Worte kommen. So blieb denn auch die Rede des Ministerpräsidenten für die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung das Ackerbau-Budget gestellt wurde.

Am Samstag wird die Budgetdebatte unterbrochen werden; an diesem Tage gelangen die zweite Serie der Petitionen, die Vorlage über den Ankauf des Csorbaer Seegebietes und zwei Schlutzrechnungsberichte zur Verhandlung. Außerdem werden die in den Ausschüssen vakanten Stellen besetzt werden.

Oesterreich-Ungarn.

○ **Verleihungen.** Durch allerhöchste Entschließung vom 4. März wurde, auf Vorschlag des Handelsministers Alexander Hegedüs, dem Sektionsrath Koloman Bertesy der Titel und Charakter eines Ministerialrathes, und dem Ministerialhilfssekretär Dr. Alexander Hollán der Titel und Charakter eines Ministerialsekretärs verliehen.

○ **Ballonfahrt des Erzherzogs Leopold Salvator.** Der Ballon „Meteor“, der gestern vom Arsenal hochgelassen wurde, landete um 1 Uhr Mittags glatt bei Furtch an der Triesting. Insassen waren Erzherzog Leopold Salvator, Fürst Hohenlohe und Hauptmann Hinterstößer. Der Ballon nahm seinen Kurs über Mödling, Maud, Berndorf und Wiener Neustadt. Die Maximalhöhe betrug 3000 Meter.

○ **Ministerpräsident Széll im Liberalen Klub.** Gestern Abends wurde der Ministerpräsident Koloman v. Széll bei seinem Erscheinen im Klub der Liberalen Partei mit brausenden Klagenrufen begrüßt. Der Ministerpräsident dankte gerührt für die ihm dargebrachte Ovation und nahm sodann die Glückwünsche der Klubmitglieder zu der ihm verliehenen Allerhöchsten Auszeichnung entgegen.

○ **Die Verhandlungen über den Zolltarif.** Aus Budapest wird vom Gestrigen gemeldet: Ministerpräsident Dr. v. Koerber trifft Freitag den 7. d. Abends hier ein, um mit dem Ministerpräsidenten Széll die Verhandlungen über den Zolltarif fortzusetzen. Der Aufenthalt Dr. v. Koerber's in Budapest erstreckt sich bis Sonntag Mittags.

○ **Ein abgelehnter Bischofsstuhl.** Man berichtet aus Agram am 6. d.: Monsignore Nagel, Direktor des römischen Kollegiums, lehnte den ihm angebotenen Bischofsstuhl von Triest und Capodistria nach Erkundigungen bei Kardinal Missia in Görz ab. In einer Audienz beim Papste legte Nagel die Gründe der Ablehnung dar.

Ausland.

— **Vom dänischen Hofe.** Man schreibt aus Kopenhagen: Am 8. April tritt König Christian IX. in sein fünfundsachtzigstes Lebensjahr. Er wird bei dieser Gelegenheit von einer großen Anzahl seiner nächsten Verwandten umgeben sein. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind bereits, von zweien ihrer Töchter begleitet, am 3. d. in Kopenhagen eingetroffen. Für die nächste Woche wird die Ankunft der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna von Rußland erwartet. Später, vielleicht erst unmittelbar vor dem Geburtstag des Königs, dürfte sich auch die Königin Alexandra von England in der dänischen Hauptstadt einfänden.

— **Montenegro und Serbien.** Fürst Nikita von Montenegro empfing gestern den serbischen Gesandten Wassic, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Hierbei hielt der Fürst eine Ansprache, in welcher er sagte, die gegenseitige Zuneigung und die der beiden Dynastien sei die beste Gewähr für die Dauerhaftigkeit der in der Gefinnung und in dem Blute des Volkes begründeten starken gegenseitigen Bande. Diese Zuneigung verbinde die beiden Brudervölker Serbiens und Montenegros. „Alle unsere Bemühungen“ — schloß der Fürst — „werden auf die Erreichung des gemeinsamen Zieles, des Wohlergehens und des Fortschrittes unseres theuren serbischen Volkes gerichtet sein.“

— **Abberufung deutscher Kriegsschiffe aus China.** Kaiser Wilhelm befahl, daß der große Kreuzer „Kaiserin Augusta“, sowie zwei S-Torpedoboote von der ostasiatischen Station abberufen werden und die Heimreise antreten.

Zur Stadtpfarrerwahl.

Oedenburg, 7. März.

Gestern fand die von uns bereits signalisirte vertrauliche Besprechung in Angelegenheit der Wahl des Stadtpfarrers statt. So viel wir trotz des vertraulichen Charakters dieser Besprechung erfahren konnten, wurde mit überwiegender Majorität der Versuch einer Probeabstimmung abgelehnt und vereinbart, erst den Ablauf des Einreichungstermins (31. März), sowie das Resultat des Konkurses abzuwarten und dann erst eine abermalige Konferenz in dieser höchst wichtigen Frage, zum Zwecke einer Verständigung abzuhalten. Wie sehr viele, aus katholischen Bürgerkreisen uns zugekommene Zuschriften beweisen, machte die Einberufung obiger Konferenz für den gestrigen Tag, beinahe überall den Eindruck, als sollte dieselbe nur dazu dienen, einem von gewisser maßgebender Seite lancirten und aus diesem Grunde auch von einigen Strebern und Wohldienern geförderten Stadtpfarrerandidaten die Wege zu ebnen, um allenfalls durch eine Probeabstimmung für seine Wahl intensiver agitiren zu können. Wir geben gerne zu, daß nicht alle Einberufer der Konferenz diese Direktive verfolgten, ja wir sind sogar überzeugt, daß einige der Einberufer thatsächlich und aufrichtig von dem Bestreben geleitet waren, jezt schon eine Einigung zu erzielen und soartig einer Stimmenzersplitterung vorzubeugen.

Dagegen ist nach den auch uns bekannt gewordenen Aeußerungen jener Faktoren, die sich dazu hergaben, dem bezüglich der Besetzung der erledigten Stadtpfarre höherem Ortes geäußerten Wunsche pflichtschuldigst Geltung zu verschaffen, die Befürchtung jener katholischen Mitbürger immerhin plausibel, daß die gestrige Konferenz doch nicht von allen Einberufern als eine informative Vorbesprechung, sondern vielmehr als ein — Wahlmanöver zu Gunsten eines bereits zum Stadtpfarrer ausersahenen und besonders favorisirten

Kandidaten gedacht war. Der Beschluß, den nun die gestrige Konferenz, über deren Verlauf wir, wie gesagt, zufolge ihres vertraulichen Charakters nichts Näheres berichten können, faßte, wird nicht verfehlen in allen beteiligten Kreisen — vielleicht eine gewisse Kotterie ausgenommen — die vollste Befriedigung hervorzurufen. Ist es ja doch nicht zu leugnen, daß heute, wo der Konkurs nicht einmal noch abgelaufen und es daher noch immer möglich ist, daß sich weitere Bewerber melden, jede definitive Stellungnahme entschieden verfrüht, aber auch ohne praktischen Werth wäre, weiß man doch, wie sehr sich bei Wahlen die Meinungen oft noch in letzter Stunde ändern.

Ein weiteres erfreuliches Resultat erzielte die gestrige Konferenz auch insofern, als bei dieser Konferenz ausdrücklich das Bestreben der weitaus größeren Majorität der zur Wahl des Stadtpfarrers berufenen Munizipalauswahlmitglieder zutage trat, sich durch Niemand und von keiner Seite das freie Wahlrecht verkümmern oder sich einen Kandidaten aufhalsen zu lassen, der vielleicht einer gewissen Fraktion, nicht aber der Mehrheit der hiesigen Katholiken — deren Wunsch und deren Interesse hier aber in erster Linie von jedem pflichtbewußten Wähler in Betracht gezogen werden muß — als das Ideal eines Stadtpfarrers gilt. Also nur nichts übereilen! Die Wahl des Stadtpfarrers ist eine zu wichtige Frage und darum überlege auch jeder Wähler ernstlich und gewissenhaft auf wen er stimmt und für wen er sich einsetzt. Hoffen wir, daß die nach Ablauf des Konkurses stattfindende zweite Konferenz eine gedeihliche, befriedigende Lösung der Stadtpfarrfrage ermöglicht, eine Lösung, die der Sache selbst, aber auch den Pfarrkindern und schließlich auch der Stadt zum Wohle gereicht.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 8. März. Katholiken: Joh. v. G. — Protestanten: Pflimon. — Griechen: 23. Februar. Polyt.

Oedenburg, 7. März.

*** Prädikats-Verleihung.** Durch allerhöchste Entschliebung wurde auf Vorschlag des Ministers um die Person des Königs, dem Advokaten und Präsidenten der Oedenburger Advokatenkammer Dr. Nikolaus Schwarzb, sowie dessen gesetzlichen Nachkommen das Prädikat „von Regyes“ verliehen. Es ist diese allerhöchste Würdigung der großen Verdienste des allverehrten Präsidenten des hiesigen katholischen Konventes, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, eine Ergänzung der ihm kürzlich zu Theil gewordenen Erhebung in den erblichen ungarischen Adelsstand und mit wahrhaft freudiger Genugthuung begrüßen seine zahlreichen Freunde diesen neuerlichen Beweis königlicher Huld für einen unserer geschäftigsten Mitbürger.

*** Personalnachricht.** Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Béla v. Tallian, ist nach eintägigem Aufenthalt in unserer Stadt gestern wieder nach Budapest abgereist.

*** Disziplinarangelegenheit Gebhardt.** — **Kretschky** Heute ist der Ministerialerlaß herabgelangt, womit der Einstellungsbeschluß des Disziplinar senates genehmigt, somit ausgesprochen wurde, daß das anhängig gewesene Disziplinarverfahren gegen die genannten beiden Funktionäre, Mangels eines strafbaren Thatbestandes einzustellen ist. Es steht somit der Pensionierung Gebhardt's nichts mehr im Wege.

*** Bischofs-Installation.** Das Programm der Installationsfeier des neuernannten Bischofs von Győr, Grafen Nikolaus Széchenyi, wurde folgendermaßen festgestellt: Den 12. April Vormittags 11 Uhr erfolgt die Ankunft des Kirchenfürsten. Bei der Station findet ein festlicher Empfang statt. Um 1/2 12 Uhr feierlicher Einzug in die Kirche, und Rezeption dortselbst. Gegen 12 Uhr Einzug in die bischöfliche Residenz. Von 1/2 1 Uhr angefangen Empfang der weltlichen Behörden und Würdenträger. Abends 8 Uhr Aufmarsch mit Lampions zur bischöflichen Residenz. Serenade und Huldigung. Abends 9 Uhr festlicher Zapfen-

streich. Den 13. April Morgens 5 Uhr Tagereveille, um 8 Uhr begibt sich der Bischof mit der Geistlichkeit in die Kirche der Karmeliter, wo eine stille Messe gelesen wird. Die Gäste versammeln sich unterdessen im Domkapitel, wo um 9 Uhr die zeremonielle Stuhleinnahe und sodann die Huldigung des Bischofs durch die Geistlichkeit stattfindet. Antwort, und Ansprache des Bischofs an die Gläubigen. Hierauf Hochamt mit Te Deum und um 2 Uhr das Diner.

*** Der Pensionsfondverein der Kreisnotäre des Komitats** hielt unter Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Andreas v. Baán heute Vormittags 10 Uhr eine Ausschußsitzung ab, der folgende Mitglieder beiwohnten: Paul Zalka Komitatsvizepräsident, die Kreisnotäre: Stefan Tóth aus Szill, Franz Staniz aus Alsó-Rimartonhegy, Karl Ormosy aus Nagy-Höflány, Bánt Badák aus Csorna, Gustav Kuzmits aus Fertő-Szt.-Miklós und Michael Jézenyky aus Lakompak. Der Witwe nach Josef Szalmásky wird eine Pension von 324 K 27 h votirt. Die Rückstände der gewesenen Notäre Alexander Schummel aus Németskerektúr (99 K 33 h) und Johann Stolz aus Székeskut (75 K 20 h) wurden abgeschrieben.

*** Der Richter der Berggemeinde.** Heute Mittags erschien beim Advokaten, kön. Rath Dr. Karl Schreiner unter Führung des Bürgermeisterstellvertreters Dr. Prinz eine aus 15 Mitgliedern bestehende Deputation, um Dr. Schreiner zur Annahme der Bergrichterstelle zu bewegen. Namens der Deputation erging sich Paul Kheim in wohlgeleiteter Rede über die vielfachen Verdienste Dr. Schreiner's wodurch sich 17.000 Bürger der Stadt Sopron bewegen fühlen, in zu bitten, diese Ehrenstelle anzunehmen kön. Rath Dr. Karl Schreiner antwortete in warm empfundenen Worten und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Bürgerschaft Soprons ihn mit der Richterstelle der Berggemeinde zu betrauen gedenkt. Er betrachtet dies als eine Auszeichnung, die er mit Dank annimmt.

*** Gemüthlicher Abend der Turner.** Die hiesigen Turner veranstalteten vorgestern Abends im Wurm'schen Gasthause zu Ehren ihres Vorturners Herrn Friedrich Schneider, als am Vorabende seines Namenstages einen gemüthlichen Abend. Anwesend waren: Präses Franz Patvan, Dr. Nathan Rosenfeld, Béla Szigethy, Dr. Josef Müller, Dr. Koloman Kund, Dr. Koloman Mihályi, Dr. Dezar Schaffer, Dr. Koloman Ungar, Dr. Béla Meller, Dr. Samuel Klaus, Johann Hollós, Ludwig Hetvényi, Béla Király, Franz Kóstrabáky u. A. Als erster sprach Franz Patvan, welcher mit schwungvollen Worten die Verdienste Schneider's würdigte und ihm ein werthvolles Geschenk überreichte. Schneider dankte gerührt für die Ehrung. Es sprachen noch Dr. Josef Müller auf den Vereinspräsidenten Franz Patvan, Dr. Koloman Mihályi ließ Paul Csitkovics leben u. s. w. Die Turner blieben bis in den ersten Morgenstunden in frohlichster Stimmung beisammen. Die Musik besorgte die Nationalkapelle des Grafen Horváth.

*** Die hiesige Gewerbe-Kreditgenossenschaft** begann dieser Tage ihre Thätigkeit in ihrem Geschäftlokale in der Georgengasse. Für die Einrichtung dieses Lokales bewilligte der Handelsminister 800 Kronen.

*** Vereinsabend.** Der Soproner kath. Leseverein hält am 9. d. M. einen mit Tombola verbundenen Vereinsabend ab, dessen Programm folgendes ist: 1. Skioptikonvortrag (Der Niagara-Wasserfall) von Herrn Friedrich Müller. 2. a) Spinn, spinn. . . b) Ungarische Volkslieder, gesungen von Frl. Janka Niemez. 3. Cymbalvortrag von Frl. Mariette Koh. 4. Johann Arany: „A gyermek és a szivárvány“ („Das Kind und der Regenbogen“) Deklamation von Frl. Janka Lehner. 5. Franz Liszt's Rhapsodie, auf Klavier vorgetragen von Frl. Anna Hofner.

*** Der hiesige Gewerbeverein** hielt gestern Abends im Gasthause des Rosina in der Kristof Ladnergasse seine Generalversammlung ab, bei welcher Gelegenheit der neue Beamtenkörper gewählt wurde. Zum Präses wurde

wieder einstimmig Adolf Bergmann, zum ersten Vizepräsidenten Karl Steinbach und zum zweiten Josef Horváth gewählt. Schriftführer wurde Max Braun, Kassier Johann Steiner, Kontrolleur Josef Laschöber, Verwalter Rudolf Eckstein, Bibliothekar Uzor Kuppis und Rechnungsrevisoren Julius Raut, Lorenz Gruber und Josef Müller. Außerdem wurden 20 Ausschußmitglieder und 6 Ersatzmänner gewählt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Präses Adolf Bergmann für seine wirksame Thätigkeit zum lebenslänglichen Ehrenmitgliede gewählt und ihm das hierauf bezügliche Diplom überreicht.

*** Marktbericht.** Bei dem heute abgehaltenen Viehmarkte wurden 518 Stück Rinder, 85 Stück Kälber, 1280 Stück Borstenvieh und 12 Stück Kitzeln (junge Ziegen) aufgetrieben. Der Preis des Hornviehes variierte zwischen 58—63 Kronen per Meterzentner lebendes Gewicht.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Koll's Franzbranntwein und Saks“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatisches Mittels. In Flaschen zu K. 1.90 Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Koll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 2. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Koll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (84—4)

Theater, Kunst u. Literatur.

„Az ördög mátkája.“ Volksstück in 3 Akten von Stefan Giczly. In diesem anerkannt guten Volksstücke feierte gestern Herr Szághy seinen Ehrenabend, sein 40-jähriges Schauspielerejubiläum, aber leider zugleich auch seinen Abschied von den heißen weltbedeutenden Brettern. So gerne wir ihm den ersehnten Ruhestand gönnen, ist es dennoch schade, daß er seinem Berufe entrisen wird, denn Herr Szághy ist verjüngt noch über reiche Mittel, besitzt ein außerordentlich geschultes Charakterisierungstalent und seine Natürlichkeit wirkt ungemein wohlthuend. Mit allen diesen guten Eigenschaften schmückte er gestern wieder seinen „Botár“. Noch ehe der Vorhang in die Höhe ging, wurde der auch sehr beliebte Kollege von seinen Mitkollegen herzlich beglückwünscht, dann beim Aufziehen des Rideaus intonirte die Musik dem Gefeierten zu Ehren einen Tusch und zwei mächtige Lorbeerkränze wurden ihm Seitens des Publikums gereicht.

Frau Pálfi „Judith“ erwies sich gestern nicht nur als brillante lustige Sängerin wie gewöhnlich, sondern auch als perfekte Schauspielerin, deren dramatische Gestaltungsfähigkeit von elementarer Gewalt war. Bei Frl. Markovits „Anna“ wunderte dies uns nicht, das ist eben ihr spezielles Genre, in dem sie wie diesmal immer exzellirt, Herr Baghy gab den „Andor“ ziemlich trocken und ledern, dagegen war Herr Péchi als „Pál“ ungemein frisch und natürlich, Letzteres — nämlich die Natürlichkeit, — können wir der hypernaiven, sonst ja recht herzigen „Varicza“ der Frau Deák gerade nicht nachrühmen. Humorvoll wirkten noch Herr Szalóki und Frau Lang. Die Regieführung war gut und herrschte reges Leben in den Ensemblezügen. N. v. P.

Öffentlicher Dank.

Die löbliche Generalversammlung der Oedenburger Sparkassa votirte zu Gunsten des hiesigen Privat-Verschönerungs-Vereines 200 Kronen, schreibe zweihundert Kronen, welcher Betrag uns heute übermittelt wurde. Indem wir diese hochherzige Spende unseren Vereinszwecken zuführen werden, sprechen wir dem löbl. Präsidium, resp. den p. t. Aktionären des genannten Instituts unseren verbindlichsten Dank aus.

Oedenburg, den 7. März 1902.

Alfred Romwalter, Dr. Franz Priny, Kassier. Präses.

Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhaus. Budapest, 7. März. Vor der Tagesordnung meldet Julius Horváth die Verletzung seines Immunitätsrechtes bei der

gestrigen Wahl in Szolnok. Der Ministerpräsident verpricht eine strenge Untersuchung einzuleiten. Diese Angelegenheit wird dem Immunitätsauschuß überwiesen.

Die Spezialdebatte in Angelegenheit des Budgets des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Paul Kovács greift die Vorlage an.

Ministerpräsident Széll spricht in erster Linie von den Grundideen der neuen Verwaltungsreform und hebt besonders hervor, daß die Gemeindesteuern nicht allzu drückend genannt werden können; er berührt ferner die angeblichen Gewaltthätigkeiten gelegentlich der allgemeinen Wahlen und meint, die Schilderungen seien übertrieben. Er will eine Dezentralisation durchführen. Redner widerlegt die Anklagen gegen die Gensdarmrie, daß sie sich Mißhandlungen zu Schulden habe kommen lassen.

Alós Bizony spricht gegen das Budget, das er ablehnt.

Bichler bekrittelt die hauptstädtische Administration und fragt den Ministerpräsidenten, ob er nicht genehmigt sei diese

zu reformieren. Der Ministerpräsident antwortet, daß man die autonomen Rechte der Hauptstadt respektieren müsse.

Auf die Nachricht, daß das Diösáder Mandat annulliert wurde, entsteht in der Unabhängigkeitspartei ein großer Lärm. Rufe: „Nicht umsonst war Münnich der Präses der Kommission, wir dulden keine Ungerechtigkeit.“ Präsident hebt die Sitzung auf.

Die Sitzung wird um 1/2 Uhr wieder eröffnet und die Tagesordnung für die morgige Sitzung zusammengestellt. Der Lärm dauert unausgesetzt fort.

Der neue Handelsminister.

Budapest, 7. März. Der neuernannte Handelsminister Ferdinand Horánský erschien heute im Ministerium, und wurde vom Beamtenkörper auf das wärmste begrüßt. Er gab in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß er im Vereine mit dem Beamtenkörper zum Wohle des Vaterlandes wirken werde können.

Spuren Andréas aufgefunden.

New-York, 7. März. Ein Telegramm aus Manitoba berichtet, daß man die Spuren Andréas fand. Man vermutet, daß er durch einen wilden Eskimotamm ermordet wurde, indem man bei genannten Eskimos mehrere Habseligkeiten des verunglückten Nordpolforschers fand.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Deák Péter.

Szombat, 1902. márczius 8-án két előadás:
d. u. 3 órákor fél helyákkal:

A falu rossza.

Enekes népszimű.

Folyó-szám 67.

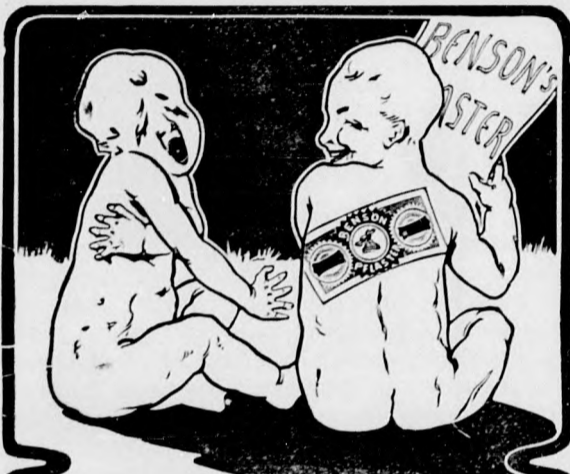
Páros bérlet 58.

Este 7 órákor rendes helyákkal:

Svihákok.

Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerző: Ziehrer.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.



Seabury & Johnson's

Benson-Pflaster

sind das wirksamste Mittel gegen

Rheumatismus, Hüftweh M. 230

Lendenschmerz, Rückenleiden

Brustleiden, Husten ●●●●

Erkältungen aller Art. ●●

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen!

Erhältlich durch: Koloman Botfy und Molnár Lajos, Apotheker in Oedenburg.

Louis Ritz & Co., Hamburg.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Nur echt wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombierten Original-Flasche K. 1.90.

Moll's Kinderseife

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hauptpflege für Kinder und Erwachsene.

Preis des Stückes K. —.40. Fünf Stück K. 1.80.

Jedes Stück Kindenseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen.

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depôts Oedenburg: Mühlbauer & Lipthay und Ludwig Molnár, Apotheker. Eisenstadt: Hermann Till, Apotheker. Sch. 84. Ö. Z. 28/2 1902.

Wenn Sie

in der Stadt und aus dem Comitate neue

Kunden heranziehen wollen

annonceiren Sie g. deutsch in der

„Oedenburger Zeitung“

(XXXV. Jahrgang.)

und ungarisch im

„SOPRON“

(XXXII. Jahrgang.)

Diese beiden politischen Tagblätter sind in allen Schichten des kaufkräftigen Publikums seit Jahrzehnten eingebürgert u. liegen in allen öffentlichen Lokalen unseres Territoriums auf.

— Billige Preise. —

Anfragen erledigt die Administration genannter Blätter Oedenburg, Grabenrunde 121.

Anerkannter Erfolg jeder Insertion!

Amerika

Fahrkarten durch die französische Gesellschaft. Gute und schnelle Beförderung. Ausgezeichnete Verpflegung inclusive Wein und Liqueur. Nähere Auskunft gratis und franco durch

Josef Fischer,
Wien, IV., Allee-gasse 69.

Husten stillen

die bewährten u. feinschmeckenden

Kaiser's 1459/II

Brust-Bonbons

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Dafür Angegebenes weite Mund! Paket 20 u. 40 Heller. Niederlage bei: Jehn Vilmos Apotheke, Mühlbauer und Lipthay Apoth., Ludwig Molnár, Apoth. „Zum Löwen“ in Oedenburg; Magda Karoly in Ung. Altenburg.

BÄUME

Obstbäume, edelste Sorten, Strassen- und Alleebäume, Ziersträucher, Starke, gerade Stämme, billige Preise, Grosse Vorräthe. Verlangen Sie ein Preis-Verzeichnis. 1531

J. Meyne, Baumschulbesitzer Oedenburg.

Ein intelligenter Bursche wird in einer hiesigen Buchbinderei als

Lehrling

aufgenommen. Näheres in der Adm. dieses Blattes.

Polytechnisches Institut,
Friedberg in Hossau,
bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-,
Ingenieur- und Baumeister.
4 akad. Kurse.

II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektro-Techniker. 4 Kurse.